Emmendingen.

Der Strick- u. Trikotwaren-Verkauf

im Saale des Gasthauses zum Engel

ist immer noch bestens sortiert und dauert nur noch bis Sonntag, abends 4 Uhr. Es werden nur gute, prima Waren zu spottbilligen Preisen abgegeben.

2120.3.1

Zu gütigem Besuch ladet freundlichst ein

Christian Braun,
Strumpfwarenfabrikant aus Reutlingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuern, unvergeßlichen Gatten, Vaters und Bruders

Carl Wagner,

sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die trauernde Gattin:
Anna Wagner. 2122

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Zischka Wwe.
geb. Möhringer,

für die schönen Blumenspenden, die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die trostreichen Grabesworte des Herrn Stadtvikars Hofmann sprechen ihren innigen Dank aus 2121

die tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Julius Zischka,
Familie Möhringer.

Oehmdgras-Versteigerung.

Die Gemeinde Malterdingen versteigert am
Dienstag, den 4. September d. J., vormittags 9 Uhr
das Oehmdgras von 60 Morgen Wiesen auf dem Schlüpfinger Hofgut mit Borgfrift unter Bürgschaft.
Malterdingen, 24 August 1900. 2119
Der Gemeinderat.

40. Wanderversammlung des badischen Vereins für Bienenzucht.

Einladung.

Die verehrlichen Einwohner der Stadt Emmendingen und aller Nachbarstädte und Nachbargemeinden werden zum Besuch der in den Tagen vom **1.—4. September ds. Js. in Emmendingen** stattfindenden **40. Wanderversammlung,** sowie der mit derselben verbundenen bienenwirtschaftlichen **Ausstellung des badischen Vereins für Bienenzucht** ergebenst eingeladen. Alles Nähere ist aus dem Festprogramm zu ersehen. Diese Einladung bezieht sich insbesondere auch auf das **Festbankett** am 2., und auf das **Festessen** am 3. September; **Einzeichnungslisten** für das **letztere** liegen im **Gasthaus zur „Post"** und im **Ausstellungsbureau** (Bierbrauerei „Bautz") auf.

Die verehrlichen Einwohner von Emmendingen werden noch ersucht, während des Festes die Häuser zu beflaggen.

Emmendingen, den 25. August 1900.

Der Präsident des Festausschusses: Salzer.
Der Vorstand des Bienenzuchtvereins Emmendingen: Kilchling. 2117

Zahnarzt
Dr. chir. dent. M. Isele
wohnt 1446.30.5
Kaiserstrasse 149,
beim Landgericht, Freiburg.

M. Hammann,
Emmendingen,
Bauunternehmer und Baumaterialienhandlung
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten.
Zugleich mache ich auf mein grosses Lager in
Portlandcement, Schwarzkalk, Backsteine, Baugyps, Dachlatten, Schindeln, Thonröhren, Falzziegel, Ludovici Ia., Tonplatten, Steinzeug- u. Mosaikplatten, Gypsdielen, feuerfeste Steine und Erde, Dachpappen, Kies- u. Isolierplatten, Cementröhren, Schüttsteine, Schweinströge, Brunnentröge, Doppelrohrmatten etc. etc.
aufmerksam. 1686
Billige Preise. Prompteste Lieferung.

Evangel. Kirchenchor.
Donnerstag, den 30. August, abends 8 Uhr, **Gesangprobe** für 9. September (Engelsaal). 2124

Eine Partie prima
Malzkeime
hat zu **verkaufen** 2116
Brauerei Bautz.

Tanzunterricht!
Beginn des **Kurses am 6. September im Engelsaale. Sofortige Anmeldung erbittet** 2127.5.1
G. Stahl, Tanzlehrer.

Zugelaufen
eine Hündin (Tiger). Dieselbe kann gegen Entrichtung der Anzeigengebühr und Futtergeld abgeholt werden bei
Markus Rombach,
Steinbruchbesitzer, Emmendingen.

Schönes Mostobst
in gesunder, frisch geschüttelter Ware liefern mit Beginn der Saison und vereinbaren schon jetzt Abschlüsse zu billigsten Tagespreisen. 2107.*.1
S. MOOS & Cie.,
Basel (Schweiz.)

Fliegen
Aechtes Dalma
mit goldenen Medaillen prämiirt tötet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Pottthümmel), Schwaben, Russen u. s. w. so schnell, daß **in 15 Minuten** im ganzen Zimmer **nicht ein Stück mehr lebt.** Nicht giftig!
Aecht **nur in Flaschen** mit Apotheker E. LAHR Marke Warzburg 30 und 50 ₰, Staubbeutel 15 ₰ verfiegelt zu
Emmendingen bei **X. Schindler.** 1618

Goldene Medaille Paris 1899.
Brüche. Unfälle.
Das Beste in Bruchbandagen.
Es ist eine bekannte Thatsache, daß Brucheinklemmungen oft einen tödlichen Ausgang nehmen.
Um derartige Fälle zu verhüten, empfiehlt es sich, ein Bruchband zu tragen, das genau angepaßt ist. **Mein Bruchband ist ohne Feder,** kein Gummi, kann bequem Tag und Nacht getragen werden. Empfehle jedem Leidenden einen Versuch damit zu machen; selbst die schwersten Brüche halte zurück. Gleichzeitig empfehle meine **Leibbinden, Nabel-, Vorfall-Bandagen.**
Hochachtend
J. A. Saenger, Bruchsal (Baden).
Ich bin zu sprechen am: 2077.2.1
31. August: Freiburg, Hotel Geist.
1 Septbr.: Müllheim, „ Löwen.

Neues
Delikatess-Sauerkraut,
per Pfund 25 Pfg., ist eingetroffen.
Delikatessenh. F. Jos. Link. 2112

Ein 13 Wochen altes, schön gebautes
Stutfohlen
(Halbblut) zu **verkaufen** bei
Emil Zibold
in Malterdingen. 2113.2.1

50000 Fahrräder
in einer Saison umzusetzen, ist wohl möglich, wenn dies erstklassig, tadellos Qualität mit weltberühmten Marke „Veteran" und „Continental" in Betracht ziehen. Verlangen Sie daher gratis u. franco Prachtkatalog-Catalog m. ca. 15 Radaumaßen und ca. 150 illustr. v. Zubehörth. Die Marke ist halt. Preise sind concurrenzlos. Als Specialität führe ich alle Reparatur., w. überh. i. d. Branche vorkommen, in meinen Werkstätten prompt u. sauber, billig aus. Vertreter gesucht. Hans Heinr. Voss, Hohenwestedt, Fahrrad-Continent-Weltgeschäft. Billigstes Einkaufshaus Deutschlands.

A. Weingart-Herbst, Breisach a. R.
Abth. A. Fahrradbau: **GOLIATH-RAD** preiswerth. Rad d. Saison. Abth. B.: Fabrikation der bewährten Ideal-Fahrrad-Ständer. Man verlange Catalog. Wiederverkäufer ges.

Nr. 202. **Emmendingen, Donnerstag, 30. August 1900.** **34. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

30. August.

Französische Räubereien 1800. Wenn die Chauvinisten unter den Franzosen ihrem Haß gegen Deutschland besonders Luft machen wollten, so sprachen sie von den „Pendülen-Dieben" und anderen kleinen Erfindungen. Gerade die Franzosen, obgleich sie sich gern als die fortgeschrittenste, zivilisierteste und humanste Nation darstellten, haben die allerwenigste Ursache, von Barbarismus zu reden, denn etwas barbarischeres, als die Ausraubung der Museen, die Mitnahme seltenster, von Generationen angestaunter, bewunderter und zu Studien benutzter Kunstwerke nach Frankreich, giebt es wohl nicht. Und das geschah unter dem Konsul und Kaiser Napoleon Bonaparte ganz öffentlich und schamlos. Deutsche Zeitungen bringen spaltenlange Verzeichnisse der Kunstwerke, die aus Italien nach Frankreich transportiert und in Paris aufgestellt wurden. Diese Kunstwerke stammen aus dem Pio Clementinischen Museum, aus dem Capitalinischen Museum, aus dem Capitol, aus Venedig usw.

§ Werden die ostasiatischen Regimenter bleibende Truppenteile?

Diese Frage legt sich die „Nat. Ztg." vor und führt in ihrer Beantwortung etwa folgendes aus: Bisher sind die Rüstungen so geführt worden, daß sie nirgends mit dem Reichsmilitärgesetz vom Jahre 1874 kollidierten. Mit der Ankündigung der Fahnenverleihung stellt sich nun aber die Frage ein, ob die dauernde Beibehaltung der ostasiatischen Truppenteile beabsichtigt wird. Eine solche Absicht mag aus der Verleihung von Fahnen nicht unbedingt folgen; es ist ja möglich, daß diese nur für den besonderen Zweck der gegenwärtigen ostasiatischen Expedition bestimmt wären, obgleich dies dem bisherigen Gebrauch in Preußen und im übrigen Deutschland nicht entsprechen würde. Die Bildung dauernder Truppenkörper könnte mit der Absicht zusammenhängen, eine Kolonialarmee zu bilden, wovon in der letzten Zeit mehrfach die Rede war. Die Bildung der Kolonialarmee würde am besten durch Freiwillige erfolgen, die sich zur Ableistung ihrer Militärpflicht in dieser Truppe erbieten, Formierung derselben auch im Frieden auf Kriegsstärke, damit die Einberufung von Reservisten nicht erforderlich ist. Es scheint jedoch unbestreitbar, daß eine derartige Bildung einer Kolonialarmee sogar dann der gesetzlichen Grundlage bedürfen würde, wenn dadurch die jetzige gesetzliche Zahl der deutschen Truppenteile nicht vermehrt werden, wenn die Bataillone, Schwadronen, Batterien ꝛc. der Kolonialarmee an die Stelle der bisherigen Truppenteile treten sollten. Bedeutet indeß die jetzt angeordnete Verleihung von Fahnen überhaupt, daß die ostasiatischen Truppenteile zu dauernder Existenz bestimmt seien, so dürfte schwerlich die Ansicht obwalten, dafür eine entsprechende Anzahl älterer Truppenteile eingehen zu lassen; vielmehr würde dann wohl eine Vermehrung der Kadres um die Zahl der neuen Bataillone, Schwadronen und Batterien geplant sein. Dem gegenüber kommt es darauf an festzustellen, daß in keinem Falle die Verleihung von Feldzeichen die für eine Vermehrung der Truppenteile erforderliche gesetzliche Grundlage ersetzen kann. Das Blatt fordert schließlich, daß über die ganze Angelegenheit sobald als möglich eine beruhigende Erklärung des Reichskanzlers erfolgt.

§ Rundschau.

Der Kaiser empfing am Dienstag im Berliner kgl. Schloß den italienischen Botschafter, ferner den Bildhauer Roloff, der einen für das Grabmal des Sultans Saladin in Damaskus bestimmten Rosenkranz in Gegenwart des türkischen Botschafters vorlegte.

Nach der Herbstparade des Gardekorps wird am Samstag Abend vor dem kgl. Schloß in Berlin großer Zapfenstreich stattfinden. Das Kaiserpaar wird mit seinen fürstlichen Gästen dem Zapfenstreich vom Rittersaal aus beiwohnen. — 11309 M. hat der Kaiser der Stadt Marienburg in Westpreußen für den Ausbau des Rathausturmes überwiesen.

Zum diesjährigen Kaisermanöver wird Frankreich nach der Neuhausoftener Ztg. einen Offizier entsenden. Es ist dies das erste Mal seit 1870.

Im preußischen Staatsanzeiger wird eine Verordnung zur Ausführung des Reichsgesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung veröffentlich.

Aus Konstantinopel wird der „Frkf. Ztg." berichtet: Der Sultan befahl den städtischen Behörden, anläßlich seines Regierungsjubiläums vom 1. September ab den von der deutschen Botschaft nach den Palästen von Dolmabagdsche bis zur Straße nach dem Yildiz-Kiosks führenden Boulevard „Kaiserin Auguste Viktoria-Straße" zu nennen.

Der preußische Lehrerverein hat sich an die zuständigen Ministerien mit der Bitte gewendet, den Lehrern an den öffentlichen Volksschulen das passive Wahlrecht zu den Gemeindevertretungen wieder zu verleihen.

Wegen der Erleichterung der Zufuhr von Kohlen nach den östlichen Provinzen beschloß der westpreußische Städtetag beim Eisenbahnminister vorstellig zu werden.

Erhebung über die Durchführbarkeit der Krankenversicherungspflicht für die Seeleute läßt die Reichsregierung gegenwärtig anstellen. Die in den Betracht kommenden wirtschaftlichen Vereinigungen der Küstenbezirke sind um ihre Gutachten ersucht.]

Ueber das Hausier-Unwesen auf dem Lande klagt ein Reichstagsabgeordneter in der „Dtsch. Tagesztg." Das Blatt fügt der Klage folgendes hinzu: Es giebt unseres Erachtens ein ganz einfaches Mittel, den Hausierhandel so zu gestalten, daß er unbedenklich und volkswirtschaftlich gedeihlich ist. Man gestatte im Allgemeinen nur den Hausierhandel mit selbstgefertigten Waren; jeden anderen Hausierhandel mache man von der Bedürfnisfrage abhängig. Wir erinnern daran, daß der Vorschlag, den Hausierhandel von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen, von einem bayerischen Mitgliede des Bundesrats ausgegangen ist. Damals fand er im Bundesrat wenig Gegenliebe. Vielleicht dürfte jetzt die Stimmung etwas anders geworden sein.

Der Anarchist Acciarito, der wegen Mordversuchs gegen König Humbert zu lebenslänglicher Haft verurteilt ist, ist wahnsinnig geworden.

Der König von Rumänien ist in Wien eingetroffen und hat sich von dort zum Besuch des Kaisers Franz Joseph nach Ischl begeben. — Im rumänisch-bulgarischen Konflikt mehren sich die Anzeichen auf eine gütliche Beilegung des Streitfalles.

Ueber die Lage auf den Philippinen wird den „Berl. N. Nachr." aus Manila geschrieben: Jetzt hat die Regenzeit begonnen. Die Aerzte fürchten, daß die nasse Jahreszeit die Pest vermehren wird, ebenso wie das Malariafieber eine um so reichere Ernte hält. 65 000 Soldaten liegen in Luzon in Garnison, und dabei kann niemand vor den Thoren Manilas spazieren gehen, ohne Gefahr zu laufen, daß Einem die Kehle abgeschnitten wird. Fast täglich werden Soldaten heimlich abgestochen. Schon jetzt kostet Amerika dieser Krieg gegen 1500 Mill. M. Tausende von Soldaten sind bereits abgelöst, die die Gefahren dieses Klimas nicht aushielten, Krankheiten aller Art, auch Wahnsinnsfälle lichten ihre Reihen.

Aus Nah und Fern.

✳ **Emmendingen.** Zum Imkerfest. Bienenwirtschaftliche Vorträge im Engelsaale (Sonntag, nachmittags 3½ Uhr) werden gehalten von 1. Herrn Hauptlehrer Geratewohl in Brombach bei Lörrach: Des deutschen Imkers Schmerzenskinder. 2. Herrn Pfarrer Gräbener von Leibenstadt bei Adelsheim: Die Bienenzucht des gewöhnlichen Mannes. 3. Herrn Postassistent Kuchenmüller von Schopfheim i. W.: Die Bienenzucht durch Frauen. An die Vorträge schließt sich öffentlicher Gedankenaustausch an. Die Versammlung ist eine öffentliche, zu welcher Mitglieder, Imker und Bienenfreunde freundlichst eingeladen werden.

✳ **Emmendingen.** Laut Bekanntmachung des Reichspostamts sind jetzt Packete mit verklebten oder zugenähten Umhüllungen für den Verkehr mit Amerika zugelassen. Dagegen sind versiegelte Packete vom Verkehr ausgeschlossen. — Der „Volkstrachten-Verein Waldkirch" veranstaltet am nächsten Sonntag ein Volkstrachtenfest

---

Die Klaviermänade.

Humoreske von C. Gerhard.

(Nachdruck verboten.)

Schluß.

Als er nach einigen Stunden den Salon betrat, sah er seinen Sohn vor einer aufgeschlagenen Karte sitzen. Ein ironisches Lächeln umspielte seinen Mund.

„Du möchtest wohl auch auf Reisen gehen?"

„In der That; aber woher weißt Du?"

„Das liegt so in der Luft; im übrigen verrät Dich die Eisenbahnkarte."

„Ich verfolge die Tour, welche die Kollegen Herder und Mittelberg machen wollen, und hätte allerdings nicht übel Lust, mich ihnen anzuschließen!"

„Nun, dann thue es doch von den Ueberschüssen Deines Referendargehaltes!" rief der Rat sarkastisch.

Erstaunt sah der junge Mann seinem Vater nach, der sonst so gar nicht spottsüchtig war, aber die Damen mochten ihn mit ihren Plänen schon genügend belästigt haben.

In den nächsten Tagen lastete es wie Gewitterschwüle auf der kleinen Familie. Die gnädige Frau grollte und ließ es an tiefen Seufzern nicht fehlen; Lilli kämpfte oft mit Thränen, versicherte aber, daß keineswegs die zerstörten Reisepläne die Schuld daran trugen, der Referendar entschädigte sich durch ausgiebiges Bummeln, und dem Regierungsrat war zu Mut, als wäre er ein angeklagter Verbrecher. Heimlich überzählte er seine Ersparnisse; sie würden wohl zu einer Schweizer-Reise reichen, und er sah so gerne den Sonnenschein auf seiner Lilli Gesicht, aber nein, er durfte nicht nachgeben, vor allem nicht wegen des abscheulichen Heiratsplanes!

Mehr als je versenkte er sich in seine Akten, doch o Graus, die Dame über ihm schien sich dieselben Stunden zu ihren Uebungen ausersehen zu haben. sie spielte, spielte ohne Unterlaß Etüden, Sonaten, Nocturnes. alles durcheinander! Es war dem armen Regierungsrat, als wäre über ihm der reine Hexensabbath entfesselt! Seine Nerven vibrierten, sein Kopf schmerzte, er konnte kaum noch einen klaren Gedanken fassen. Eine Woche erduldete er es in dumpfer Resignation; da erscholl oben auch noch Gesang; der stümperhafte Vortrag der Löweschen Douglas-Ballade von einer durchdringenden Stimme. Herr von Landeck sprang auf, ingrimmig murmelte er mit den Liedesworten:

„Ich hab' es ertragen sieben Jahr,
Ich trag es länger nicht mehr!"

Nur daß es bei ihm gottlob nur sieben Tage waren. Da alle an die Dame gerichteten Bitten, ihre Leidenschaft für das Spiel zu mäßigen, erfolglos gewesen, ein Umzug mitten im Jahre unmöglich war, blieb ihm nur eins. Mit bleichem Gesicht trat er in den Salon, wo Frau und Tochter trübselig saßen und in den Regen starrten. „Wir reisen!" sagte er und fiel erschöpft auf das Sopha. Mit hellem Jubelton flog Lilli auf ihn zu und erdrückte ihn fast mit ihren Küssen; die Regierungsrätin füllte ein Glas mit Portwein und nötigte es zuvorkommend dem angezriffenen Gatten auf. Dann wurden die ausschweifendsten Reisepläne gemacht und der Regierungsrat sagte zu allem ja und Amen, denn über ihm rauschte eine Liszt'sche Rhapsodie. Die nächste Zeit war mit Vorbereitungen für den Schweizer Aufenthalt ausgefüllt. Für Lilli wurden noch entzückendere Kostüme bestellt, als Irene v. Schmieden sie erhalten. Die neuen Waschstoffe waren ja so billig und dabei so kleidsam für die blühende Jugend. Selbstverständlich gehörten dazu auch bezaubernde Hüte mit Blumenguirlanden, farbige Sonnenschirme und zierliche Stiefelchen.

Eines der geschmackvollen weißen Kleider wurde schon auf einem Sommerfeste bei Kommerzienrat Lassen eingeweiht. Dasselbe fand am ersten schönen Tage nach all den Regenwochen statt; man amüsierte sich ausgezeichnet und Lilli kehrte mit einem glänzenden Auge und einem verklärten Lächeln heim. Seltsamerweise zeigte sie keine Neigung, wie sonst mit der Mutter über das Erlebte zu plaudern, sondern schlüpfte gleich in ihr Stübchen. Das arme Kind war vom Tanzen so müde! Trotzdem stritt es noch lange mit glühenden Wangen in dem engen Raum auf und nieder.

Am nächsten Morgen empfing der Regierungsrat einen Brief, der ihn in höchstes Erstaunen setzte. Der „schüchterne" Bewerber, Herr v. Lutter, hielt in ziemlich siegessicheren Worten um Lilli an. Diese errötete und lächelte glückselig, als der Vater sie von der Bitte des Assessors in Kenntnis setzte. Nach dem „himmlischen" gestrigen Abend und „feinen" Worten hatte sie nichts anderes erwartet, wie auch ihm ihre Augen wohl ihre Empfindungen verraten hatten. Die Regierungsrätin dagegen war recht überrascht und rief, nachdem der erste Freudensturm sich gelegt: „Nun ist ja die ganze Reise überflüssig, wir bleiben zu Hause!" Und sogleich nahm sie sich vor, die für die Reise bestimmte Summe zu Lillis Ausfteuer zu verwenden.

„Ja, wir bleiben zu Hause!" jauchzte Lilli, der ein verschwiegenes Kosen mit dem Verlobten im mütterlichen Salon undeutlich vorschwebte.

Der Regierungsrat sah seine Damen etwas verblüfft an. Wohin war der Enthusiasmus für die himmelhohen Berge, die herrlichen Seen, wohin die Sorge für die angegriffene Gesundheit?

in Oberglotterthal, im sogenannten „Gehrthof“, verbunden mit einer Prämiierung von Trachtennäherinnen. Dabei ist besonders hervorzuheben, daß einige von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin verliehene Preise, insbesondere zwei Spinnräder, zur Verteilung kommen und erscheint deshalb eine zahlreiche Beschickung der Ausstellung wünschenswert.

* **Waldkirch.** Laut Mitteilung der Bad. Gewerbehalle in Karlsruhe wurde den hiesigen Firmen Gebr. Bruder, Wilhelm Bruder Söhne und A. Ruth u. Sohn für eine in der Pariser Weltausstellung ausgestellte große Konzertorgel ein silberner Ehrenpreis zuerkannt.

* **Waldkirch.** Unter den im fernen Osten für deutsche Ehre und deutsche Landsleute kämpfenden Truppen befinden sich auch mehrere Freiwillige aus unserem Bezirk, so aus Simonswald, Oberwinden usw. Ein Sohn unserer Stadt, der zur Zeit bei der Marine dient, Torpedoheizer Gehring, ist bereits auf dem Kriegsschauplatz und hat an der Erstürmung der Taku-Forts teilgenommen. Einem an seine Eltern hier gerichteten Brief entnehmen wir folgende Zeilen: „Liebe Eltern! Es ging schon ganz gräßlich zu. Es haben schon viele von meinen Kameraden ins Gras gebissen, indem sie von den Chinesen erschossen oder erstochen wurden. Es kann uns auch so gehen, trotzdem wir wieder an Bord sind. Als wir in Taku bei den 30 Schiffen aller Nationen ankamen, blieben wir noch einige Tage an Bord, dann kamen wir kriegsmäßig ausgerüstet an Land und besetzten das von uns erstürmte Forts. Der Krieg kann sich in die Länge ziehen und da ein Seekrieg ausbrechen kann, kam Befehl, daß sämtliche Heizer an Bord zurückkehren sollten. Es ist jetzt ein sehr trauriges Leben, den ganzen Tag arbeiten und nichts zu sehen als zeitweise Tote und Verwundete; heute brachte man uns wieder 10. Sonst bin ich soweit gesund, blos habe ich an Land einen Ausschlag bekommen; es ist auch kein Wunder, denn überall liegen tote Chinesen, Soldaten, Pferde, Hunde usw. Bin auch einmal in Todesgefahr gewesen. Da haben nämlich die Chinesen überall heimlich scharfe Minen gelegt. Ich bin über eine solche weggelaufen und gut darübergekommen. Hinter mir kam ein Matrose, auch von der „Hansa“, er trat direkt auf die scharfe Miene, diese explodierte und schlug ihm beide Beine weg. Wir haben ihn mit Hilfe unseres Arztes verbunden und in das amerikanische Lazaret gebracht, andern Tags starb er. Liebe Eltern! Betet für mich, daß ich am Leben bleibe und nicht in die Hände der blutgierigen Chinesen falle. Ich kämpfe stets gerne für mein Vaterland.“

* **Freiburg.** Dienstag Nachmittag ereignete sich in einer hiesigen Fabrik ein trauriger Vorfall. Ein dort mit noch zwei andern Arbeitern beschäftigter 36 Jahre alter Taglöhner aus Hannover kam beim Gebrauch des Fahrstuhls (es war eine Kette zerrissen) so unglücklich unter diesen, daß ihm der Hinterkopf eingedrückt wurde und in kurzer Zeit der Tod eintrat. Irgend welche Fahrlässigkeit dritter Personen soll nicht vorliegen. — Verhaftet wurde ein in der Thurmstraße wohnender Handwerksmann durch die Schutzmannschaft. Er soll sich der Vornahme unsittlicher Handlungen mit Kindern dringend verdächtig gemacht haben und schon wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft worden sein.

* **Konstanz.** Der Schnellzug Frankfurt a. M.-Basel-Konstanz entgleiste Mittwoch Nachmittag gegen 5 Uhr infolge Schienenbruchs bei der Station Hegne zwischen Radolfzell und Konstanz. Es verlautet, daß 2 oder 3 Personen getötet und 15 verwundet wurden. Einzelheiten fehlen noch.

* **Heidelberg.** Dienstag stürzte der pensionierte 72jährige Hauptlehrer Anton Münzer aus dem 2. Stock seiner in der Mittermaierstraße gelegenen Wohnung auf die Straße herab und war sofort tot. Der alte Herr litt an Asthma und wollte wahrscheinlich am Fenster Luft schöpfen, wobei das Unglück geschah.

* **Mannheim.** Eine vorläufige Versammlung von etwa zwanzig Vertretern der badischen und pfälzischen Großmühlenindustrie erörterte die Bildung einer Vereinigung zur Wahrung gemeinsamer Interessen. Endgültige Beschlüsse sind, lt. „Hdlb. Tgbl.“, einer späteren Versammlung vorbehalten.

* **Grünwettersbach,** 28. Aug. Unter lebhafter Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft wurde am letzten Sonntag in unserer Gemeinde ein äußerst selten vorkommendes Familienfest gefeiert. Den Eheleuten Jakob Friebolin war es vergönnt, ihr 60jähriges Ehejubiläum festlich zu begehen.

Ihm konnte es recht sein!

Er trat in sein Zimmer, froh der anstrengenden Eisenbahnfahrt, dem Verkehr mit fremden Menschen enthoben zu sein, seiner Lilli Glück sich in der Stille des Hauses entfalten zu sehen. Plötzlich wurde oben ein Stuhl gerückt, und ein Sturmmarsch erklang. Seine Peinigerin. Er hatte sie wirklich während dieser Stunden vergessen!

Schleunigst kehrte er um und rief den Seinen zu; „Wir reisen doch, und zwar so schnell als möglich. Lutter kann nachkommen!“

Und dabei blieb es. Wenige Tage später saß die regierungsrätliche Familie wohl aufgehoben in einem Abteil des Schnellzuges Berlin-Basel, und während in Lillis Augen lichte Tropfen standen, ob der langen Trennung von ihrem Liebsten, sandte ihr Vater seinen letzten Gedanken in der im Sonnengolde daliegenden Reichshauptstadt der „Klaviermänade“, wie er seine Quälerin genannt.

„Nun tobe, rase, maltraitiere Deinen Flügel! meine Ohren hören es gottlob nicht mehr.

Dann gings hinaus in die weite, die wunderschöne Welt!

---

* **Stuttgart.** Letzten Sonntag kamen in hiesiger Stadt die Besitzer fast sämtlicher Zeitungen Württembergs zusammen, um wegen des neuen Postzeitungstarifs, sowie wegen des Papieraufschlages zu beraten. Der neue Tarif belastet die kleinen und mittleren Blätter besonders schwer. Deshalb wurde beschlossen, eine Abordnung an den Ministerpräsidenten zu schicken, damit er auf Ermäßigung des Tarifs hinwirke. Weiterhin beschlossen die Zeitungsbesitzer einstimmig, daß angesichts der enormen Erhöhung des Papierpreises und anderer Bedarfsmittel eine allgemeine Erhöhung des Abonnements- und Inseratenpreises eintreten müsse. Wie in Württemberg, so liegen die Dinge auch anderwärts im Reich und das Beispiel der württembergischen Zeitungsbesitzer wird notgedrungen überall nachgeahmt werden.

Emmendingen, im Aug. 1900.

Die bürgermeisteramtliche Rechtspflege.

II.

Zuständigkeit des Bürgermeisters.

Dr. Zunächst ist die Frage zu erörtern: In wieweit ist die Zuständigkeit des Bürgermeisters begründet? Hier kommt der § 115 des badischen Einführungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 16. April 1886 in Betracht mit der Modifikation, daß auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1898 (betreffend die Einführung des Gerichtsverfassunggesetzes) die §§ 16, 20 an Stelle der §§ 18, 21 treten. Die angeführte Stelle besagt, und zwar soll vorzugsweise der erste Absatz erläutert werden:

„Zur Entscheidung über vermögensrechtliche Ansprüche, deren Gegenstand in Geld oder Geldeswert die Summe von 60 M. nicht übersteigt, zwischen Parteien, welche in der gleichen Gemeinde den Wohnsitz, eine Niederlassung oder im Sinne der §§ 18, 21, L.-P.-O. den Aufenthalt haben, sind die Bürgermeister bezw. deren Stellvertreter zuständig.“

Die erste Voraussetzung der bürgermeisteramtlichen Zuständigkeit ist das Vorhandensein eines vermögensrechtlichen Anspruchs. Was versteht man unter vermögensrechtlichem Anspruch? Vermögensrechtlicher Anspruch ist ein solcher, dessen Gegenstand in Geld oder Geldeswert besteht; er umfaßt somit die Ansprüche auf dem Gebiete des Sachenrechts, wie der Forderungsrechte (Obligationenrecht). Zu den streitigen vermögensrechtlichen Ansprüchen gehören mithin Streitigkeiten über Eigentum, Besitz, Nutznießung, über Forderungen aus Verträgen wie Kauf, Miete, Darlehen usw. (Vergl. Dienstweisung für Bürgermeister vom 10 Mai 1886). Den Gegensatz zum vermögensrechtlichen Anspruch bildet der personenrechtliche Anspruch, d. h. ein solcher, der die Regelung der Beziehungen zwischen bestimmten Personen abgesehen vom Vermögen zum Gegenstand hat. Streit um ein Personenrecht liegt z. B. vor, wenn es sich um die „Ansprache“ eines gewissen Familienstandes, wie Ansprache der ehelichen Kindschaft, Klage über Verpflichtung zur Führung der Vormundschaft, über Herausgabe der Kinder usw. handelt. Der vermögensrechtliche Anspruch im Sinne des citierten § 115 muß ferner dem privaten, nicht öffentlichen Rechte zugehören; es muß ein solcher sein, bei dem die Parteien aus einem privaten Verhältnisse wie Kauf, Miete usw. Rechte bezw. Pflichten gegeneinander ableiten. Sobald eine Person als Glied eines Ganzen (Gemeinde, Kreis, Staat, Kirche usw.) Rechte für sich in Anspruch nimmt, haben wir es mit einem Verhältnis des öffentlichen Rechts zu thun. Oeffentlich rechtliche Natur ist z. B. der Anspruch auf das Ortsbürgerrecht, auf Bürgeraufnahme oder die Verpflichtung zur Annahme in Gemeindewahlen usw. Zusammenfassend bedeutet somit vermögensrechtlicher Anspruch im Sinne der bürgermeisteramtlichen Rechtspflege einen in Geld oder Geldeswert bestehenden, dem privaten, nicht öffentlichen Recht angehörenden Anspruch. Der Zuständigkeit der Gemeindegerichte unterliegen jedoch nur Ansprüche bis höchstens 60 Mk. Streitwert. Diese Grenze hat das Gesetz im Jahre 1886 festgestellt; das badische Einführungsgesetz ging nicht so weit; es ließ nach § 115 den Bürgermeister nur in solchen vermögensrechtlichen Rechtsstreiten entscheiden, „deren Gegenstand in Geld oder Geldeswert die Summe von 10 M., in Städten von mehr als 3000 Einwohnern, von 30 Mark nicht übersteigt usw.“ Unter diesen Voraussetzungen kann der Kläger die Entscheidung des Bürgermeisters auch wegen Ansprüchen bis zum Werte von 50 M. anrufen. Die Verschiedenheit von Stadt und Landgemeinden bezw. der Umstand, ob eine Stadt 3000 Einwohner oder weniger hat, begründet jetzt einen Unterschied nicht mehr. Die Parteien müssen ferner — und damit kommen wir zu einer weiteren Voraussetzung des bürgermeisteramtlichen Verfahrens — in der gleichen Gemeinde, den Wohnsitz, Niederlassung bezw. einen gesetzlich gearteten Aufenthalt haben.

Was bedeutet:

a. Wohnsitz?

Unter Wohnsitz versteht das Gesetz den bürgerlichen Wohnsitz, so weit es nicht selbst einen solchen in Ansehung des Gerichtsstandes bestimmt. § 7 des bürgerlichen Gesetzbuches giebt die nähere Begriffsbestimmung. „Wer sich an einem Orte ständig niederläßt, begründet an diesem Orte seinen Wohnsitz.“ Erforderlich ist also der Wille, ständig sich an dem Orte zu etablieren, den Mittelpunkt der Lebenstätigkeit dort zu haben und die Verwirklichung dieses Willens. Hieran anschließend sei bemerkt, das im regelmäßigen Fall — die Frau den Wohnsitz des Mannes, das eheliche Kind den Wohnsitz des Vaters teilt, §§ 10 und 11 B. G. B). Sogenannte Zuständigkeitswohnsitze sind in analoger Anwendung der Vorschriften der Civilprozeßordnung bestimmt für Gemeinden, Gesellschaften, Genossenschaften, Stiftungen usw. Hier entscheidet der Sitz der Verwaltung.

b. Niederlassung?

Unter Niederlassung ist ein Erwerbsgeschäft (Fabrik, Handlung usw.) zu verstehen, von welchem aus unmittelbar Geschäfte geschlossen werden, die Streitigkeiten müssen jedoch auf den Geschäftsbetrieb der Niederlassung Bezug haben.

c. Aufenthalt im Sinne der §§ 16, 20 C.-P.-O.

1) Aufenthalt im Sinne der § 16 C.-P.-O. bedeutet das thatsächliche Verweilen in einer Gemeinde zur Zeit der Klageerhebung, gleichviel seit wann und auf wie lange Zeit, vorausgesetzt, daß die betreffende Person weder überhaupt einen Wohnsitz noch in der Gemeinde eine Niederlassung hat (§ 15 Dienstweisung).

2) Was unter Aufenthalt im Sinne des § 20 C.-P.-O. zu verstehen ist, veranschaulicht am besten die wörtliche Wiedergabe wenigstens des 1. Absatzes dieser Gesetzesstelle:

„Wenn Personen an einem Orte unter Verhältnissen, welche ihrer Natur nach auf einen Aufenthalt von längerer Dauer hinweisen, insbesondere als Dienstboten, Hand- oder Fabrikarbeiter, Gewerbegehülfen, Studierende, Schüler oder Lehrlinge sich aufhalten, so ist das Gericht des Aufenthaltes für alle Klagen zuständig, welche gegen diese Personen wegen vermögensrechtlicher Ansprüche erhoben werden.“

Den Absatz 2 des § 20 können wir füglich übergehen, da dessen Inhalt den Lesern weniger interessieren dürfte.

Vermischte Nachrichten.

— Von einem höchst sonderbaren Unfall wurde der Oekonom und Stadtverordnete Mundorf in Worms-Pfiffligheim betroffen. Mundorf war auf dem Felde mit dem Umpflügen seines Ackers beschäftigt, als er durch ein außerordentlich schweres Gewitter überrascht wurde. Das Unwetter veranlaßte ihn, die Fortführung der Arbeit einem anwesenden Knechte zu übertragen. In dem Augenblick aber, als er den Pflug dem Knechte übergeben wollte, traf ihn ein Blitzstrahl, der einen ganz merkwürdigen Weg an seinem Körper entlang nahm. Der Blitz durchbohrte mit einem etwa faustgroßen Loch den Strohhut des Mannes, fuhr ihm dann hinter dem rechten Ohr nach dem Halse hinab, riß ein Stück aus der Innenseite des Kragens fort, wobei am Halse einige Brandwunden zurückblieben, und sprang auf den eisernen Pflug über, durch den er zu Boden fuhr. Mundorf konnte, auf den Knecht gestützt, zu Fuß nach Hause zurückkehren. Dort mußte er sich infolge von Schwäche zu Bett begeben. Doch blieb sein Befinden zufriedenstellend. Nun hat er seitdem das Gedächtnis an alle Vorfälle vollständig verloren. Der Knecht erklärte, daß er in dem Augenblick, als der Blitz niederfuhr, die Empfindung hatte, als würde ihm eine furchtbare Ohrfeige versetzt.

— Zur Konitzer Mordaffaire weiß das „Berl. Tagebl.“ mitzuteilen, daß gegen den früheren Abdecker Israelski auf Grund des § 257 des Strafgesetzbuchs, der sich auf die Begünstigung eines Verbrechens bezieht, die Anklage erhoben und der Termin auf den 8. Sept. angesetzt worden ist. Die Anklage stützt sich hauptsächlich auf die Bekundung des Botenmeisters des Konitzer Landgerichts, Fiedler, der eidlich ausgesagt hat, daß er am Charfreitag, vormittags während der Kirchzeit, gesehen habe, daß sich Israelski mit einem Sack auf dem Rücken, in dem sich ein runder Gegenstand abgezeichnet habe, nach der Gegend am Schützenhause begeben habe, wo dann am 1. Osterfeiertag der Kopf des ermordeten Gymnasiasten Winter gefunden worden ist. Israelski befindet sich in Untersuchungshaft, er bestreitet, an dem Morde irgendwie beteiligt zu sein. Die Verhandlung findet vor der Strafkammer zu Konitz statt. Zum Offizialverteidiger für Israelski, dessen Verteidigung außerdem noch Justizrat Sello-Berlin übernehmen wird, wurde Rechtsanwalt Maschke in Konitz bestimmt.

— Eine heitere Gerichtsverhandlung fand vor dem Bezirksgerichte Josephstadt in Wien statt. Die Inhaberin eines Damenkleidersalons Marie Lustig hatte sich auf Grund der Klage des Schneidergehilfen Jakob Röhrlich wegen Ehrenbeleidigung zu verantworten. Richter: Frau Lustig! Sie sind von Herrn Röhrlich wegen Beleidigung angeklagt. Sie waren mit seiner Arbeit unzufrieden und haben, wie es in der Klage heißt, anstatt berechtigte Kritik zu üben, ihm zugerufen: „Sie Ochs!“ Angekl.: Das ist richtig. Richter: Nun also! Wären Sie bereit, sich bei Herrn Röhrlich zu entschuldigen, damit Sie nicht verurteilt werden? Angekl.: Nun, ich will mich gerade nicht sträuben, aber, wenn wir schon darüber reden, ich könnte ja nicht gestraft werden. Richter: Nicht? Sie geben ja das Wort „Ochs“ zu. Angekl.: „Ochs“ ist ja doch keine Beleidigung. Richter: Auf einen Menschen angewandt, ist's ein Schimpfwort. Angekl.: O nein! Richter: Ja warum nicht? Angekl.: Weil ich einen Doktor der Rechte gefragt hab', und der hat ausdrücklich gesagt: Ochs ist keine Beleidigung! (Heiterkeit.) Richter: Ah! Hören Sie auf! Angekl.: Ja wirklich! Er hat mir die Auskunft gegeben, „Ochs“ ist für einen Mann, „Gans“ für ein Frauenzimmer durchaus keine Beleidigung, man kann dafür nicht bestraft werden. Richter: Dieser Doktor der Rechte war jedenfalls nicht der rechte Doktor. Liebe Frau! Entweder sprechen Sie nicht die volle Wahrheit, oder ein Spaßvogel hat Ihnen was aufgebunden. Wie heißt dieser Advokat, der Ihnen eine solche Rechtsbelehrung erteilt hat? Angekl.: Das kann ich nicht sagen! Richter: Ich kann Sie versichern, daß man keinen Mann „Ochs“ und keine Frau „Gans“ nennen darf! Wollen Sie sich also ausgleichen? Angekl.: Ja wenn's so ist — gewiß! — Frau Lustig leistete nun Abbitte und wurde freigesprochen!

— Die junge Witwe Rosalie Cranier, die in der Pariser Vorstadt Belleville einen Laden hat, trat letzten Dienstag um sechs Uhr morgens, früher als sonst, in ihr Geschäftslokal ein und sah dort, wie ihr Commis Xavier Pichau sich eben das ganze Geld aus der Geldlade in die Tasche steckte. Also auf frischer That ertappt, nahm Xavier Reißaus und hinter ihm lief Frau Rosalie und schrie: „Haltet den Dieb!“ Bei der nächsten Straßenecke lief der Dieb zwei Schutzleuten in den Weg, die ihn festnahmen und auf das Polizeibureau brachten. Hier entwickelte sich nun die drolligste Szene. Xavier gestand unter Thränen den Diebstahl ein und schwur, er wolle so etwas nie wieder thun, man möge ihn doch freilassen. Da der Commissar von den Thränen Xaviers nicht gerührt wurde, fiel Xavier schluchzend seiner Dienstgeberin um den Hals, bedeckte ihr hübsches Gesicht mit Küssen und sagte: „Nein ich liebe Sie zu sehr, lassen Sie mich nicht verhaften; ich sterbe vor Kränkung, wenn ich Sie nicht sehen kann! Ja! ja! Ich liebe Sie!“ Nun fing die aufs tiefste gerührte Frau Rosalie ebenfalls zu heulen an, und Dieb und Bestohlene hielten sich in inniger Umarmung fest. Sehr belustigt ließen Polizeikommissar und Schutzleute, da Frau Rosalie keine Klage erhob, das Liebespaar Hand in Hand den Heimweg zum Laden von Frau Rosalie Cranier antreten. Wenn's Frau Rosalie nur nicht bereut.

— In der „lustigen Birsch“, der Scherzecke der Jägerzeitschrift „Wild und Hund“, lesen wir zwei Geschichten, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Die eine handelt von Haussuchungen und lautet: Vor längeren Jahren suchte der alte Waldaufseher Wunschel unter Beiziehung von Gendarmen und Gemeindebevollmächtigten in meiner Nachbarschaft bei einem Weber nach gestohlenem Waldholz. Der Mann beteuert natürlich seine Unschuld und ist, als dies nichts hilft, sehr ausgebracht. Plötzlich rennt der Weber, es war im Hochsommer, nachmittags um 3 Uhr, ins Haus, kommt mit einer brennenden Laterne zurück und schreit: „Daß ihr besser sehen könnt habt ihr da ein Licht.“ — Waldaufseher: „Recht, da fangen wir gleich im Keller an.“ Der Weber wird leichenblaß, die Kommission geht in den Keller und das Holz war da. — Ein anderesmal suchte mein Freund Förster G. ebenfalls bei einem Weber, den er tags zuvor mit dem Glase beobachtet hatte. Zufällig führt ihn beim Durchsehen des Hofes der Weg beim Schweinestall vorbei, in welch letzterem ein Schwein vergnügt grunzte. Förster: „Habt Ihr denn jetzt ein Schwein?“ Weibersfrau: „Ja Herr Förster, mein Mann hat einen Pollaken (ungarisches Schwein) gekauft.“ Förster: „Warten Sie 'mal, das schaue ich mir an.“ Weibersfrau: „Herr Förster, lassen Sie um Gotteswillen zu, das Vieh ist sehr wild und beißt wie unsinnig.“ Förster: „Lächerlich, ich habe ja einen Stock und lasse die Sau schon nicht raus.“ Das Schwein grunzt wie wütend, der Förster macht langsam auf und was sieht er? Der Weber sitzt auf dem gesammelten Holz und spielt selbst „Sau“. Allgemeines Staunen und nachfolgende stürmische Heiterkeit. Ein Nachbar: „Geh' raus, Käsperle, von heut' ab bist du der „Pollakenweber“; und er ist es geblieben bis auf den heutigen Tag und schimpft wütend, sobald jemand in seinem Beisein zu grunzen beginnt. — Die zweite recht glaubwürdige Geschichte heißt „Modern“: „Wechsle neulich mit meinem Freund „Nettchen“ ins Revier, um meinen lieben Freund, der noch Neuling ist, auf den Bock anzusetzen. Er wird natürlich mit vieler Mühe auf den mir bekannten, sicheren Wechsel ausgesetzt, während ich 500 Schritte weiter gehe, um die Sache aus der Ferne anzusehen. Nach Verlauf einer guten Stunde sehe ich bei Nettchen den Bock heraustreten und, langsam weiterziehend, kaum 50 Schritt von dessen Stand äsen. Ich warte und warte, aber es knallt nicht. Endlich erschallt das liebliche „Bbh, Bbh“, und in langen Fluchten gewinnt der Bock die Waldkante. — Ich stehe auf, gehe etwas angewitzt zu Nettchen und — was soll ich Ihnen sagen, meine Herrn — sitzt der Kerl da und schreibt — Ansichtspostkarten!“

Die Wirren in China.

§ **Shanghai,** 26. Aug. Es ist hier eine Verschwörung entdeckt worden, die den Zweck hatte, die Stadt mit allen Gebäulichkeiten niederzubrennen. Den europäischen Militärbehörden und den Beamten ist verboten worden, Nachts auszugehen. Die Lage ist sehr kritisch.

§ **London,** 28. Aug. „Daily News“ meldet aus Hongkong, das amerikanische Aviso-Kanonenboot „Castine“ erhielt Befehl nach Amoy zu gehen. Die „Times“ meldet aus Hongkong, der englische Kreuzer „Iris“ ging gestern Nacht plötzlich nach Amoy ab.

§ **Paris,** 29. Aug. Admiral Courrejolles telegraphiert, er schicke ein Kanonenboot nach Shanghai, welches den Yang-Tse-Kiang hinauffahren solle.

§ **London,** 29. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Tientsin vom 25. ds.: Fünfzig Amerikaner sind heute von Peking angekommen, nachdem sie 5 Tage zu Schiff gereist sind. Die amerikanische Intendantur trifft Vorkehrungen, um ausgedehnte Winterquartiere in Tongku einzurichten. Russische, japanische und deutsche Truppen rücken fortwährend auf Peking vor.

§ **Berlin,** 29. Aug. Der 2. Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku 26. ds.: Kapitän Pohl meldet aus Peking vom 22.: Kompagnie Hecht mit 94 Mann und Proviant heute hier eingetroffen. Generalmajor Höpfner meldet den 24. aus Tientsin: Das 1. Bataillon muß in Peking sein, Meldung ausstehend. Bahn Tientsin-Yanjsin in Betrieb, Yantsim-Peking in absehbarer Zeit noch nicht. Ich trete den Vormarsch auf Peking bis Yantsim zum Teil per Bahn am 24. an.

§ **London,** 29. Aug. „Daily News“ meldet aus Shanghai vom 28. ds.: Ein Telegramm des englischen Konsuls in Amoy, datiert vom 27. d., berichtete, daß die Japaner ein Geschütz auf das Yamen des Taotai gerichtet hätten. Die Lage sei bedrohlich. Der Taotai protestiere gegen die Landung der Truppen, da dies gegen das mit den Vizekönigen geschlossene Abkommen verstoße, und erklärt sich für außer Stande, die Ordnung aufrechtzuerhalten, wenn die Truppen nicht zurückgezogen würden. — Die „Times“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm aus Hongkong vom 28. ds.: Hier sind Meldungen eingegangen, wonach die Schwarzflaggen fortwährend die Siedelungen am Nordfluß angreifen und das Eigentum der Missionare zerstören.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten“.

§§ **Rom,** 30. August. Pfarrer Volponi von San Sebastian — (Rom), wurde wegen Verherrlichung des Königsmordes zu 8 Monaten Zuchthaus verurteilt.

§§ **Mailand,** 29. Aug. Der Königsmörder Bresci wurde zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Eingesandt.

Vom Lande. Der Obstsegen ist ein solch überaus großer, daß mehrere Landwirte sich entschlossen haben, nächste Woche mit dem Keltern zu beginnen und Obstwein in jedem gewünschten Quantum zu billigem Preis frei vors Haus zu liefern. Gastwirten wäre dadurch Gelegenheit geboten, als vorläufigen Ersatz für Traubenwein einen vorzüglichen Reißiger ihren Gästen zu kredenzen, ein Getränk, welches besonders in reißigem Zustande dem Traubenwein wenig nachsteht. Bemerkt sei noch, daß der Apfelwein nur aus vorzüglichen Aepfelsorten besteht und für Reinheit jedwede Garantie geleistet wird. Auch an Private wird jedes Quantum geliefert. Reflektanten mögen gefl. ihre Adressen im Verlag des „Hochberger Bote“ niederlegen unter der Adresse: „Aepfelwein“.

Standesregister-Auszug Emmendingen.

Geburten: 1. Juni, Bertha Olga, Vater Hermann Gustav Max, Blechner; 7. Fritz, Vater Christian Schillinger, Taglöhner; 12. Marie, Vater Emil Fischer, Gasmeister; 11. Sophie Wilhelmine, Vater Hugo Meyer, Polizist; 16. Johann Georg, Vater Johann Georg Steiner, Schreiner; 19. Julie Maria, Vater Gottlieb Maier, Kupferschmied; 19. Emma Lidwina, Vater Josef Gruber, Buchhalter; 20. Emma, Vater Protzer Bühler, Fabrikaufseher; 23. Friedrich Wilhelm, Vater Gustav Adolf Sauter, Gärtner; 24. Franz Jakob, Vater Jakob Maier, Fabrikarbeiter; 25. Karl Hermann, Vater Wilhelm Hermann Bacherer, Modellschreiner; 28. Luise, Vater Karl Robert Fuchs, Bierbrauer.

3. Juli, Karl Friedrich, Vater Karl Friedrich Kromer, Drehermeister; 2. Otto Hermann, Vater Karl Ludwig Fehrenbach, Schreinermeister; 1. Josef Karl, Vater Xaver Müller, Taglöhner; 5 Luise, Vater Friedrich Wilh. Jaup, Schreiner; 5. Albert, Vater Anton Borho, Fabrikarbeiter; 12. Frieda, Vater Emil Bickel Eisendreher; 9. Frieda, Vater Peter Durner genannt Baumgärtner, Erdarbeiter; 15. Bertha Frieda, Vater Karl Friedrich Strohbach, Schmiedmeister; 17. Franziska Klara, Vater Georg Lange, Sortierer; 21. Elsa, Mutter Josefine Mayer, Fabrikarbeiterin; 21. Albert, Vater † Friedrich Kratt, Maurer; 24. Elsa Luise, Vater Albert Friedrich Müller, Kupferschmied; 30. Hilda Luise, Vater Christian Bührer, Taglöhner.

2. August, Emma Christina, Vater Wilhelm Bertsch, Taglöhner; 10. Karl Friedrich, Vater Johann Georg Meier, Taglöhner; 8. Karl Albert, Vater Hermann Friedrich Schachenmeier, Kaufmann; 8. Hilda, Mutter Katharina Rist, Fabrikarbeiterin; 12. Emma Josefine, Vater Benjamin Benz, Buchbinder; 13. Maria Theresia, Vater Mathias Müller, Taglöhner; 15. Bertha Elsa, Vater Christian Gerber, Bierführer; 14. Bernhard, Vater Alfons Müßle, Gr. Oberbuchhalter; 18. Paul Erich, Vater Karl Adolf Maurer, Schuhmacher; 19. Bertha, Vater Christian Krämer, Taglöhner; 20. Elfriede Friedericka, Vater Ernst Wolf, Friseur.

Eheschließungen: 9. Juni, Andreas August Bertsch, Landwirt, und Rosina Giesin, ohne Gewerbe, beide wohnhaft in Emmendingen; 23. Gallus Schlude, Taglöhner, und Josepha Maier, Fabrikarbeiterin, beide wohnhaft in Emmendingen.

7. Juli, Albert Richert, Taglöhner, und Christina Müller, Fabrikarbeiterin, beide wohnhaft in Emmendingen; 23. Karl Jochim, Kaufmann, wohnhaft in Heidelberg, und Katharina Fattler, Dienstmädchen, wohnhaft in Freiburg im Br.; 28. Valentin Klaus, Glasermeister, wohnhaft in Mannheim, und Emma Lina Jäger, ohne Gewerbe, wohnhaft in Emmendingen.

9. August, Emil Ketterer, Verwaltungsassistent, wohnhaft in Freiburg, und Karolina Unold, ohne Gewerbe, wohnhaft in Emmendingen; 11. Wilhelm Bührer, Bierbrauer, und Emma Mayer, Fabrikarbeiterin, beide wohnhaft in Emmendingen; 16. Markus Rumbach, Landwirt und Fuhrmann, wohnhaft in Emmendingen, und Katharina Wiesler, ohne Beruf, wohnhaft in Reuthe; 25. Jakob Friedrich Hauser, Wagner, und Katharina Mick, Näherin, beide wohnhaft in Emmendingen.

Mutmaßliches Wetter.

Da in Italien das Barometer wieder erheblich gestiegen ist, so ist für Freitag und Samstag größtenteils trockenes und heiteres, morgens mehrfach nebliges Wetter zu erwarten.

Danksagung.

Für die Hagelbeschädigten im Freiamt sind noch nachträglich bei uns eingegangen: Von Andreas Graffmüller 2 M., von Karl Palmtag 3 M., von F. Looser, Theningen 5 M., im Ganzen 10 M. Wir sagen den freundlichen Gebern herzlichen Dank.

Die Schriftleitung d. „Hochb. Bote“.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Moderne Ernährung.

Unter den neuen in Nährpräparaten, die von der Wissenschaft Erholungsbedürftigen und Schwächlichen zur Kräftigung dargeboten werden, nimmt die Somatose eine hervorragende Stellung ein. Somatose enthält 98 % leichtlöslicher Eiweißstoffe (Albumosen), die aus Fleisch gewonnen werden und vor anderen Eiweißstoffen den Vorzug haben, daß sie vollständig vom Organismus aufgenommen und ausgenützt werden. Durch Somatosezusatz zur spärlichen Krankenkost werden dem Körper die zur Kräftigung nötigen Eiweißstoffe zugeführt, der Appetit wird in hohem Maße angeregt, der erschlaffte Organismus mit neuer Kraft versehen. Aus Suppe, die bisher im wesentlichen nur eine Leimauskochung war, wird durch Zusatz von Somatose eine eiweißreiche Kraftbouillon; sie enthält nunmehr den Nährwert eines Beefsteaks resp. mehrerer Eier. Der Geschmack der Speisen wird durch Somatose-Zusatz nicht im geringsten beeinflußt, sodaß man sie Patienten auch ohne deren Wissen darreichen kann.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Auftrage der Metzger **Jakob Fuchs Wittwe** in Emmendingen versteigert der Unterzeichnete am

Freitag, 31. August d. J., vorm. 9 Uhr,

bei deren Wohnung im Hofe folgende Objekte:

Das Herbstlerträgnis von 24 ar 33 qm Reben im Himmelreich, einers. Gottlieb Lupberger, anders. Otto Wehrle und Chr. Köblin Witwe dahier und sich selbst.

16 Stück in Eisen gebundene Faß von verschiedener Größe, darunter mehrere Lagerfaß.

4 Stück Zuber und 3 Standen.

1 Dielenwagen und 1 Gillenwägele mit Faß,

eine eiserne Trotte, Faßlager und sonstige Gegenstände gegen Barzahlung. 2083.2.2

Emmendingen, den 25. August 1900.

A. Haller, Rechtsagent.

Liegenschaftsversteigerung.

Unterzeichneter versteigert im Auftrag des Andreas Hobel von hier am

Freitag, den 31. August d. J., vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathaus den Acker, 13 Ar 23 Mtr., im unteren Stockert.

Waisenrat Lapp. 2079.2.2

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 31. August 1900, vormittags 9 Uhr,

werde ich in Emmendingen in der Lammstraße gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Ladenwaage, Bilder u. Spiegel,
1 Wurstspritze mit Tisch, 1 neuen Wiegklotz mit Wiegmesser, 1 Bettstatt. 1 Zuber, 2 Kommoden,
1 Kleiderkasten, 1 Waschtisch,
1 Nachttisch, versch. Weißzeug und noch andere Gegenstände.

Ferner **vormittags 11 Uhr:**

im Gewann Kurzarm das Erträgnis von 9 Apfelbäumen, 4 Zwetschgen- u. eines Nußbaumes, sowie das Graserträgnis von 12 Ar Wiesen.

Emmendingen, 29. Aug. 1900.

Geppert
Gerichtsvollzieher. 2136

Oehmdgrasversteigerung.

Die Gemeinde **Theningen** versteigert am

Samstag, den 1. September ds. Js., vormittags 8 Uhr

anfangend, das Oehmdgras ab ca. 70 Morgen Gemeindewiesen mit Borgfrist bis Martini ds. Js., wozu Steigerungsliebhaber einladet

Theningen, den 25. August 1900. 2111.2.2

Der Gemeinderat.

Neues Sauerkraut
zu haben bei
Frau Ringwald,
2135.4.1 Hochburgerstraße.

Wer Prima Zucht- und Legehühner
beziehen will, verl. Preisl. umsonst. 1952.10.1
M. Becker, Weidenau, Sieg.
Siegerländer Geflügelhof.

Klein's Plazirungs-Bureau
Bertholdstr. 21, **Freiburg i. B.**
Stellen finden: Wirtschafts- u. bürgerliche Köchinnen, Zimmermädchen, Kochfräulein für Hotel. 4550
Stellen suchen: 1 Kinderfrau, ein Kinderfräulein zu besseren Familien, Haushälterin zu einem alleinstehenden Herrn oder kleiner Familie, Büffetfräulein, feine Kellnerin, Packer, Hausbursche.

Emmendinger Bienenausstellungs-Lose, à 50 Pf.

Ziehung am 4. September

empfiehlt die Geschäftsstelle des „Hochberger Boten".

Emmendingen.

Der Strick- u. Trikotwaren-Verkauf

im Saale des Gasthauses zum Engel

ist immer noch bestens sortiert und dauert nur noch bis Sonntag, abends 4 Uhr. Es werden nur gute, prima Waren zu spottbilligen Preisen abgegeben.

Zu gütigem Besuch ladet freundlichst ein 2120.3.2

Christian Braun,

Strumpfwarenfabrikant aus Reutlingen.

Heute und jeden Donnerstag und Freitag

lebendfrische, feinste

Schellfische, Fluss-Hechte

u. s. w. 2134

Delikatessenhandlung **F. Jos. Link.**

100 Stück Faß,

bereits noch neu, 150—1200 Liter haltend, **verkaufen** billigst

2129 **Gebrüder Heilbrunner,**

Weinhandlung und Branntweinbrennerei.

Neu! Neu!

Mundharmonika mit Glockenspiel!

Fein poliertes Holzgehäuse mit Neusilber-Decken verziert, 40 Doppel-Stahlstimmen, 2 polierte Glocken, welche zur Begleitung der Melodie dienen, kräftiger Ton, sehr geeignet für Landpartien. Per Stück in farbigem Karton **Mk. 2.50.**

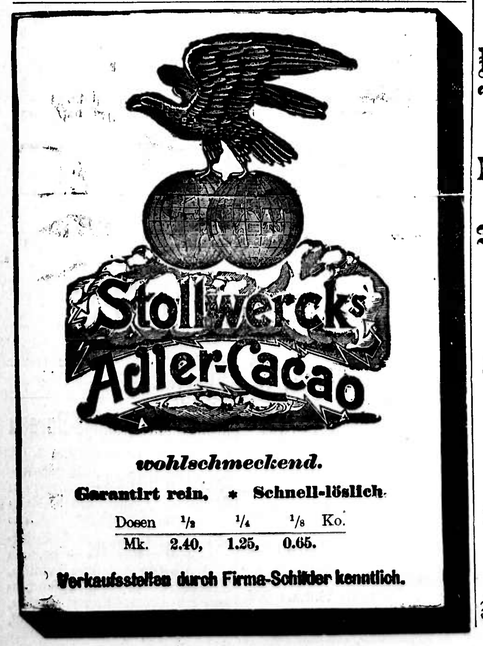
Dazu passende

Mundharmonika-Schule

zum Selbstlernen des Spielens, enthaltend die neuesten Lieder, Märsche und Tänze, in farbigem Einbande, Preis **50 Pfg.** Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. Briefmarken nehme in Zahlung.

Friedrich Storsberg jr., Versandgeschäft,

Wald (Rheinland.) 1953.26.4



wohlschmeckend.

Garantirt rein. * Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8 Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Bekanntmachung.

Am **3. September** beginnt wieder die **Frauenarbeitsschule.**

Die Vorsteherin des Frauenvereins:

Frau von Langsdorff.

Empfehle

Korbflaschen

(Demyons)

in allen Größen

zu **billigsten** Preisen. 1997.6.5

Vital Peter,

Emmendingen,

neben **Hermann Falk.**

Kalender

für das Jahr

1901.

Lahrer Hinkende Bote

Billige Ausgabe 30 Pfg.

Erweiterte „ 50 „

Großer Volkskalender 1 M.

Der Vetter vom Rhein

Preis 30 Pfennig.

Hebels Rheinländ. Hausfreund

einzig rechtmäßige Ausgabe

Preis 20 Pfennig.

Payne's illustrierter Familien-Kalender

Preis 50 Pfennig.

Daheim-Kalender

Preis 1.50 Mark.

Gartenlaube-Kalender

Preis 1 Mark.

Schalk-Kalender

Preis 75 Pfennig.

Münchener Fliegende Blätter-Kalender

Preis 1 Mark.

Trovitsch's Reichs-Kalender

Preis 1.— Mark.

Buchhandlung

der

Druck- & Verlags-Aktien-Gesellschaft

vorm. **Dölter.**

Zur Einmach-Zeit

empfiehlt

Pergamentpapier

in bester Qualität

Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Emmendingen.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden, armen **Thüringer Handweber bitten um Arbeit!** Dieselben bieten an: Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Reim- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe. Altthüringische- und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken usw.

Sämtliche Waren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten,** bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha

Vorsitzender **C. F. Grübel.**

Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben.

Spezialität:

Schmerzlose Zahnoperationen.

Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr,

Sonntags ausnahmsweise 363.52.15

Fremde finden Berücksichtigung.

Freiburg i. B., 48 Kaiserstrasse 48.

Zu mieten gesucht

passendes

Magazin

oder großer

Keller,

möglichst mit etwas **Hof** oder **Garten.** 2133.2.1

Offerten an **F. Jos. Link,** Delikatessenhandlg

Widerruf.

Die Beleidigungen gegen Frau Schneider in Köndringen nehme ich reuevoll zurück.

L. Engler,

2130 **Köndringen.**

Für Herren und Damen.

Einfache, doppelte und amerikanische

Buchführung,

kaufm. **Korrespondenz, Wechsellehre,** kaufm. **Rechnen, Handelswissenschaft, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschnellschreiben** lehrt gründlich und **billigst** 1701.78.7

F. Buchholz, Handelslehrer und Bücherrevisor, **Oberstadt 325 I**

Feinste Ref. Teilzahlung gestattet.

Dr. Oetkers } **Backpulver, Vanille-Zucker, Puddingpulver**

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von 896

X. Schindler, am Marktplatz.

Angenehmer

Nebenverdienst

für Herren. Diskrete Auskunft. Gefl. Offerten mit Angabe des Alters und Standes unter G 150 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe.** 2115.3 1

Dauerhafte

Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.

liefert 4483.156.87

Karl Schneider, Freiburg,

Hummelstr. 10 (Kronensäge).

Annahmestelle:

Sattlermeister **G. Müller,**

Kaiserstraße 81.

Nr. 203. Emmendingen, Freitag, 31. August 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft"

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

31. August.

Das erste Correctionshaus in Preußen (I.) wurde am genannten Datum des Jahres 1800 in Folge eines vom Könige, der der menschenfreundlichen Idee vollten Beifall zollte, genehmigten Reglements errichtet. Es war zu Schweidnitz in Schlesien und es liegen genaue Beschreibungen der Anstalt, die als Muster für spätere ähnliche Anstalten diente, vor. Der Bau der Anstalt kostete den Staat 29.850 Thaler; das Haus, aus zwei Flügeln bestehend, hatte eine gesunde freie Lage, Badeanstalt und Waschhaus und Raum für 400 Sträflinge in zweiundzwanzig Arbeitsstuben und eine Anzahl von Krankenzimmern, ferner waren vorhanden: ein großer Speisesaal, mehrere Schlafsäle und dreizehn Einzelhaftzellen, die sämtlich hell, geräumig und beträchtlich hoch waren. Ein großer Betsaal, Verwaltungsraum und Dienstwohnungen sind noch zu nennen. In die Anstalt wurden aufgenommen; Vagabunden und Müssiggänger ohne Paß und ohne bestimmten Aufenthalt oder ohne Nachweis eines bestimmten Erwerbes, Leute, die bei aller Arbeitsfähigkeit sich im Lande umhertreiben und der öffentlichen Sicherheit Gefahr drohen; Unverbesserliche; fechtende Handwerksburschen und jene Leute, welche auf Ansuchen der Eltern und Vormünder zur Besserung eingeliefert werden; Zuchthäusler, die bei ihrer Entlassung keinen ehrlichen Erwerbszweig für sich angeben können. Der Aufenthalt in der Anstalt ist auf zwei Jahre festgesetzt.

§ **Eine Schwächung Chinas** liegt nicht im Interesse Deutschlands. Wie in der Frkf. Ztg. ausgeführt wird, wird ein schwaches China ein Spielball der politischen Intriguen sein, und es wird in allmählicher Zersetzung die Beute derjenigen Macht werden, die dazu die nächste ist: Rußland. Wir können die Schwäche Chinas nicht wünschen, weil sie eine ständige Gefahr für den europäischen Frieden wäre und weil wir im entscheidenden Moment doch nicht in der Lage wären, die Stelle Rußlands in China einzunehmen, oder es ihm streitig zu machen. Dagegen würde uns ein starkes China, dessen Freund wir wären, viel eher passen. Ein starkes China würde stets einen Teil der russischen Macht in Asien festlegen, uns also in Europa eine Erleichterung verschaffen. Es ist mit China genau so wie mit der Türkei. Die deutsche Politik hat es sich aus guten Gründen angelegen sein lassen, die Türkei zu stärken, und sie hat sich in diesem Bestreben weder durch die Armeniermorde noch durch die Kriegslust der Griechen irre machen lassen. Man hat früher annehmen können, daß die deutsche Politik in Bezug auf China ein ähnliches Ziel verfolgte, denn wie den Türken hat man auch den Chinesen Kanonen, Gewehre und Instruktoren geliefert. Die Wegnahme von Kiautschou stand im Gegensatz zu dieser Politik und ihre Wirkung war keine besonders gute; sie verstimmte die Chinesen und reizte andere Mächte zur Nachahmung, so daß die Lage sich verschlimmerte. Jetzt soll an den Chinesen Rache genommen werden. Aber mit Rachegefühlen macht man keine gute Politik. Die Rache paßt auch nicht zu dem Bestreben, in China Christentum und abendländische Kultur zu verbreiten. Mit einem Volke, daß man für sich wirtschaftlich verwerten will, muß man in Frieden und Freundschaft leben. Mit Rachegefühlen kann man keinen Handel treiben. Es ist daher zu wünschen, daß die deutsche Politik gegenüber China in das frühere Geleise zurückkehre und genau dasjenige thue, was ihr nicht die Gefühle, sondern die Interessen vorschreiben. Nur so wird sie der schweren Aufgabe, die sie in China zu erfüllen hat, gewachsen sein.

§ Rundschau.

Unser Kaiser, der am Dienstag nach der Enthüllung von drei neuen Gruppen der Siegesallee verschiedene Bildhauerwerkstätten besuchte, hörte gegen Abend Vorträge an. Zur Tafel beim Kaiserpaare waren der italienische und der türkische Botschafter, der deutsche Botschafter in Wien, Fürst Eulenburg und Staatssekretär Graf Bülow geladen. Später nahm der Kaiser die Vorträge des Eisenbahnministers v. Thielen und des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus entgegen.

Finanzminister v. Miquel ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Sein Befinden ist gut.

Der Schah von Persien ist von Brüssel im Haag eingetroffen und machte am Mittwoch der Königin von Holland seinen Besuch.

Die Kohlenpreise. Entgegen der Meldung schlesischer Blätter, wonach die fiskalische Königsgrube in Oberschlesien zum Herbst keine Preiserhöhung vornehmen werde, erfährt die „N. Fr. Presse" von unterrichteter Seite, daß die Königsgrube die Kohlenpreise ab 1. September um 5 Pfg. per Zentner hinaufsetzt. Die Preise der oberschlesischen Kohle in Oesterreich werden dementsprechend um 12 Heller per Meterzentner erhöht.

Ein Feldtelegramm aus Ostasien ist beim Haupttelegraphenamt in Berlin eingegangen. Hier wurde das Telegramm entziffert, und die 36 Einzeltelegramme wurden an die Empfänger befördert. Die meisten Nachrichten enthielten die Chiffre 07, das heißt: „Befinden fortgesetzt gut. Gruß."

Das Gebet der Königin Margherita für die Seelenruhe ihres ermordeten Gemahls, das vom Bischof von Cremona genehmigt worden war, ist von der oberen römischen Kirchenbehörde verboten worden. Römische Frauen, die durch dieses Verbot in ihrem Mitgefühl für die kgl. Wittwe verletzt waren, wollten eine Bewegung für die Freigebung des Gebets einleiten und auf dem Petersplatze in Rom eine Kundgebung veranstalten, allein die königliche Regierung hat alles Derartige verboten. Wie aus Mailand berichtet wird, hat sich die Königin-Witwe selbst der päpstlichen Entscheidung gebeugt. Der Bischof von Cremona aber hat jetzt plötzlich eine Reise ins Ausland angetreten.

Aus Nah und Fern.

(·) **Emmendingen.** In der gestrigen Bürgerausschußsitzung machte sich die Reisesaison bemerkbar. Um die festgesetzte Stunde fehlten noch 5 B.-A.-M. Herr Bürgermeister Rehm betont, daß es sehr unangenehm sei, daß die Mitglieder des B.-A. nicht pünktlicher und zahlreicher erschienen. Mit der Annahme des Amtes seien auch Pflichten verknüpft. Er sehe sich genötigt, in Zukunft die ohne Entschuldigung Fehlenden in Strafe zu nehmen. Mit Hülfe der Beamten und des Fernsprechers mußten noch einige Mitglieder herbeigeholt werden, damit die Versammlung beschlußfähig wurde. Herr Bürgermeister Rehm eröffnete alsdann die Versammlung und gedachte zunächst des verstorbenen langjährigen Bürgerausschußmitgliedes, Herrn Gaswerkbesitzer Karl Wagner, indem er etwa folgendes ausführte: Meine Herren! Bevor wir in die Beratung eintreten, haben wir eine traurige Pflicht der Pietät zu erfüllen. Am Montag wurde uns die Nachricht, daß Herr Gaswerkbesitzer Karl Wagner vom Tode ereilt wurde. W. war lange Jahr Mitglied des Bürgerausschusses und 10 Jahre Gemeinderat. Die Stadt Emmendingen verliert in ihm einen ihrer besten Bürger, einen Ehrenmann durch und durch. Die Gemeinde-Vertretung verliert in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen und eifrigen und treuen Mitarbeiter. Zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen bitte ich Sie, sich von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) — Die Versammlung tritt nunmehr in die Tagesordnung ein. 1. Wahl von 2 Stellvertretern für die in den Gemeinderat gewählten bisherigen Bürgerausschußmitglieder Dr. Fridolin Schinzinger und Adolf Rubin. Es wurden 39 Stimmen abgegeben, von welchen Herr Notar Aug. Münzer 36 und Herr Sattler Karl Roßwog 28 erhielten. Die Beiden sind somit gewählt. 2. Verkündigung folgender Rechnungen: a. Hochberger Sparkasse: Einnahmen 1999984,70 M., Ausgaben 1944394,56 M., Gewinn 36286,46 M. Die Zahl der Sparer betrug 4686, hat somit gegen das Vorjahr um 201 zugenommen. b. Stadtrechnung: Einnahmen 664,828,12 M., Ausgaben 662,089,39 M., Vermögen 885,363,95 M., Schulden 527,606,95 M., Reinvermögen 357,757,— M. c. Realschule: Einnahmen 28,693,89 M., Ausgaben 28,115,28 M., Kassenvorrat 578,61 M. d. Hospitalfond: Einnahmen 13,469,84 M., Ausgaben 11,978,26 M., Kassenvorrat 1491,58 M. Das Hospital besitzt ein Reinvermögen von 131,738,71 Mark, dem keinerlei Schulden gegenüberstehen. Das

---

Ein Mäßigkeits-Apostel.

Erzählung von Franz Paul.

(Nachdruck verboten.)

Gestatten Sie mir, mich Ihnen vorzustellen. Mein Name ist Alfred Mayer — mit a-y —. Ich bin Junggeselle — von der anständigsten Sorte — nebenbei bemerkt. Ich rauche nur wenig, trinke nicht viel, wie Sie mir ja ansehen können. Sie werden deshalb mein Erstaunen begreifen, als der Mann mit der roten Nase mich ansprach.

Doch Halt! Ich habe Ihnen ja noch nicht gesagt, wer der Mann mit der roten Nase ist.

Ich hatte vorigen Sommer von meinem Chef vier Wochen Urlaub erbeten und erhalten, und wollte verreisen.

Ich hatte mir einen neuen Reiseanzug machen lassen alles Notwendige, was man auf der Reise braucht, besorgt und ging nun auf die Sparkasse, um das nötige Kleingeld abzuheben.

Dort war mir der Mann mit der roten Nase zuerst aufgefallen. Er stand mit mehreren anderen Leuten vor dem Schalter und machte mir, als ich zutrat, höflich Platz.

Warum er mir eigentlich auffiel, weiß ich nicht recht zu sagen. Wahrscheinlich war's seine Nase. Sie war thatsächlich von seltenem Inkarnat, mit einem ins Bläuliche spielenden Untergrund und an der Spitze aufgequollen, so groß wie eine Kartoffel.

Nachdem ich mein Geld behoben hatte, verließ ich das Bankgebäude und bestieg einen Omnibus, um nach Hause zu eilen und die letzten Vorbereitungen für meine Reise zu treffen, die ich abends antreten sollte.

Als ich mich niederlassen wollte, kam ich unversehens auf den Schoß eines Jemanden zu sitzen, der gleichzeitig mit mir den Wagen bestiegen hatte. Ich drehte mich ihm zu, um mich zu entschuldigen, und erkannte meinen Mann mit der Nase.

„Entschuldigen Sie!" sagte ich.

„Nichts zu entschuldigen, bitte sehr!" erwiderte er überaus höflich. „Nicht im geringsten. Ich bin schuld. Ich hätte bei Seite rücken sollen. Ich bin nicht der Mann, der so leicht zu beleidigen ist. Und wenn Sie sich mit Absicht auf mich gesetzt hätten, ich hätte Ihnen verziehen, das ist Christenpflicht."

Ich verbeugte mich, ein paar junge Mädchen, die mir gegenüber saßen, kicherten, und der Omnibus hielt, um zwei ältere Damen einsteigen lassen.

„Machen Sie bitte Platz, mein Herr, Rücken Sie hierher," rief mir der Nasenmann zu. „Machen Sie den Damen Platz! Ein wenig mehr, wenn ich Sie bitten darf. Wir sollen nie vergessen, was wir dem schöneren Geschlecht schuldig sind."

Die beiden Mädchen kicherten schon wieder.

„Jugend ist leichtfertig!" sagte mein Nachbar zu mir. „Sehr leichtfertig!" — Wieder eine Dame," setzte er hinzu, als der Wagen nuerdings hielt. „Rücken Sie doch näher, mein Freund!"

Ich war schon eingeklammert wie ein Hering. Nichtsdestoweniger versuche ich's, ihm zu gehorchen.

Plötzlich zog er schnaubend die Luft durch die Nase. „Tabak," sagte er, „ich rieche Tabak. Sind Sie Raucher!?"

„Wenn es Sie so sehr interessiert!" antwortete ich etwas ärgerlich. „Nun ja, ich rauche."

Er schüttelte bedächtig sein Haupt und seufzte: „Wieder ein verlorenes Leben. Wieder ein Fall von Nikotinvergiftung! Ach Gott! Ach Gott! Sie selbstmorden sich, mein Freund! Wissen Sie das?"

„Nun jedenfalls sehr allmählich!" spöttelte ich.

„Allmählich! wiederholte er. „Allmählich. Das sagen alle, Herr: Sie können tot umfallen, ehe Sie noch diesen Omnibus verlassen!

„Das kann ja immerhin sein" wehrte ich ihn kurz ab.

„Rauchen und Trinken! Sie trinken gewiß auch!" sagte mein Nachbar. „Leugnen Sie nicht! Raucher trinken immer!"

Ich mußte lachen. „Ich bin ein überzeugter und unverbesserlicher Trinker. Jeden Sonnabend habe ich delirium tremens."

„Sie spotten!" rief der Fremde, warnend den Finger erhebend. „Sie spotten, Herr! Zu sich selbst sagen Sie: ich bin ein ein mäßiger Trinker. Aber Herr, diese Leidenschaft führt zu einem frühen Ende. Sie werden bald überall kleine Ratten laufen sehen, die nur in Ihrer Einbildung existieren. Das ist das sichere Ende aller Trinker."

„Meines gewiß nicht, wenn ich vorher ja doch an Nikotinvergiftung sterbe," höhnte ich.

„Gewiß, mein Freund!" erwiderte er, zuerst delirium tremens und dann der Tod. Hüten Sie sich!"

(Schluß folgt.)

Vor dreißig Jahren.

Ein Gedenkblatt zum 2. September. Von Georg Paulsen.

Es war ein wundervoller Tag, der 2. September 1870, kein Wölkchen am Himmel, ein reines, für die Jahreszeit ungewöhnlich tiefes Blau. Ich war ein Pleps von 15 Jahren und die lateinischen und griechischen Bü-